

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 406

Artikel: Empire of light : von Sam Mendes
Autor: Munt, Karsten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Empire of Light 2023, Sam Mendes



KINO — Es braucht Licht, sagt das erste Bild. Licht, um das Kino zum Leben zu erwecken. Gemeint ist damit ausnahmsweise einmal nicht die Leinwand, sondern der Raum, das Kino selbst. Das eben noch im fahlen Halbdunkel verborgene Foyer erwacht in der ersten Szene von Empire of Light zum Leben. Roger Deakins' Lichtsetzung schenkt ihm die einladende messingfarbene Wärme.

Das Piano schlägt die gleichen nostalgischen Töne an, setzt im Takt mit dem Licht die Akzente, die es für die wohlige Schönheit einer längst vergangenen Kino-Ära braucht. Man kann das Popcorn und die dazugehörigen ausgelatschten «Magie des Kinos»-Topoi förmlich riechen, bis die Bilder langsam die Frau ins Zentrum rücken, die hier eigentlich das Licht anmacht. Hilary (Olivia Colman), die fleissigste, dienstälteste und wichtigste Mitarbeiterin des Empire-Kinos, schleicht leise durch das Kinopathos, das hier aus jedem Raum abstrahlt.

Draussen gibt der Leuchtkasten den ersten Hinweis auf die Zeit. Es läuft All that Jazz. Schnell bestätigt sich: 1980 ist das dazugehörige Jahr. Für Hilary ein Jahr, das mit dem Taubheitsgefühl zu enden droht, das die Lithiumtherapie bei ihr hinterlässt. Doch statt der wattigen Apathie schenkt der letzte Jahrestag ihr ein Feuerwerk. Diesmal beobachtet Hilary es nicht alleine auf dem Dach des Kinos, sondern zusammen mit Stephen (Micheal Ward), der unerwartet auftaucht und noch unerwarteter einen Kuss von Hilary annimmt. Die Dienstälteste verliebt sich in den Jüngsten und umgekehrt. Stephen ist gutaussehend, charmant, knapp 30 Jahre jünger als sie und Schwarz. Natürlich ist absehbar, was sich bald zum Feuerwerk der Liebe gesellen wird: eine gesellschaftlich nicht akzeptierte Beziehung, rassistische Stereotype, psychische Probleme und irgendwie



VON SAM MENDES

EMPIRE OF LIGHT

Es werde Licht, auf Sam Mendes' Leinwand, auf der das Kino nochmals voller Magie erstrahlen darf. Und auch im Leben seiner Protagonist:innen, die das im bitteren Drama dringend nötig haben.

auch die Magie des Kinos. Motive, die nicht zusammenpassen wollen, aber doch alle zu diesem Film zusammengebunden werden.

Das Ergebnis ist ein Kadaver von Film, fahrig vernäht aus gesellschaftlichen und persönlichen Abgründen, die irgendeine Magie (vielleicht die des Kinos, vielleicht die der Liebe oder doch die der Freundschaft?) zu überwinden vermag.

Das Pathos dieser Magie trägt der Film dabei immer dorthin, wo es keinen Platz hat. Toby Jones muss als der exzentrische Filmvorführer Norman die alte Leier vom Zauber der 24 Bilder in der Sekunde abspulen, die die Dunkelheit zwischen den Frames unsichtbar erscheinen lassen. Micheal Ward erklärt derweil der Geliebten, was es mit Thatcher und der zunehmenden Gewalt gegen Schwarze auf sich hat, empfiehlt ihr einen Blick in die Zeitung und kündigt schon mal das an, was die Brixton Riots bringen werden. Das

Ensemble spielt sich dabei sichtbar einen Wolf, kann aber nicht gegen den Film an, den Sam Mendes um sie herum bastelt. Wirkliches Leben entwickelt sich freilich nicht zwischen der ausgestellten Zeitgenossenschaft, der deplatzierten Kinomagie und einer Liebesgeschichte, die lieber etwas über ihre historische Verortung als über die Liebenden erzählen möchte.

Roger Deakins' Bilder legen sich wie Make-up über einen fahrig zusammengeschnittenen Körper. So sieht Empire of Light auf den ersten Blick recht schön aus. Doch im Inneren, dort, wo das Licht nichts zu verschönern vermag, ist dieser Film, der vielleicht als Liebeserklärung an das Kino, vielleicht als Sitzenbild der Thatcher-Ära, vielleicht als ungewöhnliche Liebesgeschichte gedacht war, ziemlich sicher tot.

Karsten Munt

START 20.04.2023 REGIE Sam Mendes BUCH Sam Mendes KAMERA Roger Deakins SCHNITT Lee Smith MUSIK Trent Reznor, Atticus Ross DARSTELLER:IN (ROLLE) Olivia Colman (Hilary), Micheal Ward (Stephen), Toby Jones (Norman), Colin Firth (Donald Ellis) PRODUKTION Neal Street Productions, Searchlight Pictures; UK/USA 2022 DAUER 115 Min. VERLEIH Disney